

Erlebnispädagogische Reiseprojekte

Ein Reiseprojekt bietet Jugendlichen Raum, elementare Erfahrungen zu machen, fordert sie auf, Echtheit zu riskieren und ganzheitlich zu lernen.

Grundlagen

Die Grundlagen eines Reiseprojektes orientieren sich am jeweiligen Menschenbild und sind von folgenden Merkmalen geprägt:

- Akzeptanz des Jugendlichen als selbstbestimmte Persönlichkeit, als Akteur in der Gestaltung seines Lebens
- Freiwilligkeit der Zusammenarbeit als Grundlage für ein gegenseitig respektvolles Miteinander
- Orientierung an den Fähigkeiten des Jugendlichen mit dem Fernziel, selbstbestimmt und selbstverantwortlich zu leben

Wellenbrecher e.V. bietet Reiseprojekte an

- als Vorbereitung von Jugendlichen auf anstehende Maßnahmen, z.B. Projektzu- und -rückführung,
- als Mittel zur Krisenintervention,
- zur Ermittlung der aktuellen Situation des Jugendlichen (Clearing), um die Planung weiterer Maßnahmen zu optimieren.

Je nach vorherrschender Zielrichtung hat sich eine Projektdauer von bis zu zwei Monaten bewährt.

Zielsetzung

Reiseprojekte sind dafür geeignet, den Entwicklungsprozess Jugendlicher zu fördern in Hinblick auf

- die Allgemeine Stärkung und Entwicklung der persönlichen und sozialen Kompetenzen sowie Gewinnung von Authentizität
- die Feststellung der persönlichen Situation
- das Erkennen von Ressourcen
- die Feststellung von Entwicklungsschritten durch Reflexionen
- die Entwicklung einer realistischen Perspektive für die Zukunft (z.B. Berufswunsch) und Feststellung der dazu nötigen Bedingungen
- die Beschreibung und Fixierung von realistischen Nahzielen im Hinblick auf die Zeit nach dem Projekt, die der Entwicklungsrichtung dienen (z.B. Schulabschluss)
- das Training von Fertigkeiten zur Erhöhung der Handlungskompetenzen

Methodik

Um diese Ziele zu erreichen, ist es notwendig, geeignete Entwicklungsräume bereitzustellen, in denen der Jugendliche Erfahrungen sammeln und individuelle Lernfelder finden kann. Das erfordert oft einen Ortswechsel: ein Reiseprojekt als Erlebensraum, in dem folgende Aspekte zum Tragen kommen:

- Distanz und Entlastung von Beziehungen und Anforderungen, in und an denen der Jugendliche gescheitert ist
- Wegfall von Stigmatisierung
- Anbieten einer Lebenswelt, die Gefährdungen weitestgehend ausschließt (z.B. Gewalt, Drogenmissbrauch o.ä.)
- Anbieten eines klientenorientierten Erlebens- und Entwicklungsraumes, angepasst an die Bedarfslage des Jugendlichen durch Miteinbeziehung in die Planung des Projektverlaufes auf einer weitestgehend gleichberechtigten Ebene
- Anbieten einer Beziehung in einem intensiven Alltag; das gemeinsame Leben und Arbeiten unter sehr einfachen Bedingungen schaffen Raum:
 - um elementare Beziehungserfahrungen zu machen und Zusammenhänge zu verstehen.
 - um Lerninhalte aus dem Anforderungen des Alltags abzuleiten (Transfermöglichkeiten).
 - für das Austragen und Durchleben von Konflikten; die Kompensationsmöglichkeiten sind stark reduziert, der Jugendliche muss sich der Situation stellen.
 - für die Erweiterung von Entscheidungs- und Handlungskompetenzen (Möglichkeiten/Grenzen), welche das Selbsterleben verändern und so zu mehr Sicherheit und Selbstvertrauen führen.
 - für die Betrachtung alter Probleme von einer anderen, neuen, lösungsorientierten Perspektive.
 - für das Finden eigener Werte und Entdecken neuer Ziele, die sich an diesen orientieren.
 - Möglichkeiten, aber auch Grenzen zu erleben.
 - für die Entwicklung von Toleranz gegenüber sich selbst und anderen; auch Frustrationstoleranz.

Der Jugendliche erlebt sich als Ausländer, Gast in einem ihm fremden Land, erfährt Gastfreundschaft (Vorbeugung von Ausländerfeindlichkeit). Durch das Leben in der Natur wird diese erfahrbar und erhält einen Wert (Nur was ich Wertschätzen gelernt habe, kann ich später auch schützen.).

Exemplarischer Verlauf eines Reiseprojektes

Um mit guten Voraussetzungen in ein solches Projekt zu starten, ist es von entscheidender Bedeutung, den Jugendlichen in die Planung des Projektverlaufs mit einzubeziehen. Somit gibt es die Möglichkeit, Ziele und Vereinbarungen zu treffen und diese dann an geeigneter Stelle zu reflektieren. Weiter bringt das gemeinsame Planen die Notwendigkeit von Auseinandersetzungen mit sich und bietet genügend Raum, sich in Konfliktsituationen zu üben, Konsenslösungen zu erarbeiten, ohne dabei die eigenen Interessen aus den Augen zu verlieren. Während des gesamten Projektverlaufes wird von jedem Teilnehmer ein eigenes Tagebuch geführt, um zum einen eine Reflexionshilfe und zum anderen eine Arbeitsdokumentation aus unterschiedlichen Sichten zu haben.

Erste Phase: Erlernen der Grundlagen zum Leben in der Natur (Bedingung für die Projektdurchführung, Mitbestimmung nur begrenzt möglich)

Als erstes wird ein Basiscamp für mindestens zwei Wochen an einem See aufgeschlagen. Somit gibt es Zeit, sich aufeinander einzustellen, sich an die einfachen Lebensbedingungen zu gewöhnen und grundsätzliche Dinge wie Aufgabenverteilung, Verhalten in der Natur u.ä. zu klären. Weiter wird die Zeit für ein Fertigkeitstraining genutzt, um den Jugendlichen im Umgang mit dem Gerät, den Sicherheitsvorkehrungen und den Verhaltensweisen in Notsituationen vertraut zu machen.

Lerninhalte des Fertigkeitstrainings:

- Umgang mit Zeltmaterial
- Anlegen von Feuerstellen

- Zubereitung einfacher Mahlzeiten
- Arbeit mit Karte und Kompass
- Umgang mit dem Angelgerät
- Kanuschulung
- Vermittlung der Sicherheitsvorkehrungen, Rettungsmaßnahmen und Verhalten in Notsituationen

Um das Gelernte zu festigen, werden vom Basiccamp mehrere Tagestouren in Form von Wanderungen und Kanufahrten gestartet. Dadurch hat der Jugendliche die Möglichkeit, seine Belastungsfähigkeit einschätzen zu lernen, was für das Einbringen seiner Vorstellungen in die weitere Projektplanung eine große Hilfe darstellt.

Zweite Phase: Durchführung gemeinsam geplanter Unternehmungen mit dem Ziel der Erweiterung von persönlichen und sozialen Handlungskompetenzen, Gewinnung von Authentizität, Übernehmen von Verantwortung durch selbst getroffene Entscheidungen (weitestgehende Mitbestimmung im weiteren Projektverlauf)

Beispielhafte Unternehmungen sind:

- Mehrtages- und Wochentouren mit dem Kanadier
- Mehrtageswanderungen
- Kombinationen von beiden vorher genannten Tourenarten
- Klettern (Freeclimbing oder Klettersteig)
- Ruhephasen über mehrere Tage in einem Basislager, die der Erholung sowie der Nachbereitung des Erlebten dienen und genügend Raum lassen, Lernerfahrungen auszuwerten und Transfermöglichkeiten zu nutzen.

In dieser Phase liegt der Schwerpunkt nicht darauf, möglichst viele Unternehmungen durchzuführen. Der Schwerpunkt liegt vielmehr darauf, wie die einzelnen Aktionen durchgeführt werden.

Dritte Phase: Abschlussphase, Gesamtreflexion

In dieser Phase erfolgt eine Auswertung des Projektes im Hinblick auf:

- das Einbringen und Umsetzen eigener Ideen
- die Planung der einzelnen Unternehmungen
- die Vorbereitung der Unternehmungen
- die Umsetzung der geplanten Unternehmungen
- die Nachbereitung der einzelnen Unternehmungen
- den Umgang miteinander
- die Auswertung der gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse

Hier wird das Beschreiben realer, konkreter Ziele für die Zeit nach dem Projekt forciert, um den Blick nach vorne (über die Maßnahme hinaus) zu richten. Weiterhin wird der Ausstieg aus dem Projekt vorbereitet.

Bei Reiseprojekten im Winter besteht die Möglichkeit, den Erlebensraum rund ums Kanu gleichwertig durch einen Block im Bereich "Ski fahren lernen" zu ersetzen.

Wünschenswert und sinnvoll ist ein Treffen drei bis sechs Monate nach dem Reiseprojekt, um zu sehen, in wie weit die formulierten Ziele im Alltag umgesetzt worden sind und welchen Stellenwert das Reiseprojekt für die weitere Entwicklung gespielt hat bzw. spielt.